

Gottesdienst, 1. n. Trin, 14.6.2020
Klaviervorspiel

Begrüßung Zu diesem Gottesdienst begrüße ich Sie und Euch ganz herzlich!

Zwei Hände, die sich halten, sehr ihr auf dem Liederblatt. Das ist für mich ein Symbol: So sollen wir als christliche Kirche zusammen stehen und so sollen auch Glaube und Handeln zusammen sein, oder auch Glaube und Diakonie.

In der Epistel für heute heisst es: „Gott ist die Liebe; wer in ihr bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darum lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

Heute ist auch ein besonderer Tag: Heute nachmittag werden wir unsere 1. online-Gemeindeversammlung abhalten. Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen – und ich hoffe auch, Sie und Ihr habt gewählt?

Denn es wurde ja auch in den letzten Wochen digital und per Post der neuen Gemeindegemeinderat gewählt und das Ergebnis wird heute nachmittag bekannt gegeben.

Die Regeln unserer Gottesdienste kennen wir ja schon: Bitte die Maschinerie aufbehalten, die Distanz wahren und nicht singen, sondern nur summen.

Aber fröhlich zusammen sein und Gottesdienst feiern, können wir:

Und nun feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, Sohnes und hlg. Geistes. Amen

1.Lied: IL 296, 1+2 Gott des Himmels und der Erde

Psalm 119 ital mündet in : Ehr' sei dem Vater (gesprochen, steht auf einem Blatt)

Gebet:

Ewiger, dreieiniger Gott,

wir leben aus deiner Güte und durch deine Unterstützung!

Schenk uns offene Augen und Herzen., um deinen Weg und Willen zu sehen und zu tun.

Wir bitten dich um Kraft und Entschlossenheit, in deinem Sinne als Christen zu leben und so Kirche zu bilden!

Sende auf uns deinen heiligen Geist, der uns stärkt und ermutigt!

Das bitten wir dich im Namen Jesu Christi, der unser Bruder und Herr ist. Amen

Lesung: 1. Johannesbrief 4, 16 b – 21 (ital.)

Halleluja (nur Klavier)

Lied: IL 218, 1-3 Ich lobe meinen Gott (ita – td - ita)

Evangeliumslesung: Lukas 16, 19 – 31 (dt)

Laudate omnes gentes (nur Klavier)

Credo

3.Lied: IL 283 , 1-3 Gott gab uns Atem

Predigt: zu Apg 4, 32 – 35

Liebe Gemeinde,

Es gibt Geschichten, die sind einfach klasse, so wie die von der alten Frau, der Gott höchst persönlich versprochen hat, sie heute zu besuchen. Darauf ist sie unglaublich stolz. Ganz klar, dass sie jetzt alles für diesen hohen Besuch herrichten muss: alles soll blitz blank sein und auf den Tisch kommt nur das Beste vom Besten.

Endlich ist sie mit allem fertig – jetzt kann Gott, der Herr kommen! Auf einmal klopft es an der Tür. Geschwind öffnet die alte Frau, aber draußen steht – leider – nur ein alter Bettler: „Nein, in Gottes Namen, geh jetzt bitte! Ich erwarte ganz besonderen Besuch – da kann ich keinen Bettler vor der Tür gebrauchen“.

Und damit lässt sie den Bettler stehen und wirft die Tür hinter sich zu. Nach einer Weile klopft es von neuem. Die alte Frau öffnet diesmal noch schneller als beim ersten Mal. Aber wen sieht sie?

Nur einen armen alten Mann. „Oh nein, nicht schon wieder – Morgen, morgen darfst du wiederkommen – aber jetzt nicht!“, ruft sie und knallt dem alten Mann die Tür vor der Nase zu.

Ein weiterer Besuch lässt nicht lange auf sich warten. Die Bitte um ein Dach über dem Kopf für die Nacht schlägt sie ab – undenkbar, jetzt wo sie doch so hohen Besuch erwartet.

Die Zeit geht dahin, Stunde um Stunde. So wird die alte Frau immer

bekümmert.

Zu guter Letzt geht sie betrübt ins Bett.

Im Traum erscheint ihr Gott und sagt: „Dreimal habe ich dich aufgesucht, und dreimal hast du mich hinausgewiesen!“ (erzählt von Ralf Schweinsberg)

Liebe Gemeinde,

solche Geschichten gibt es einige. Vielleicht kennen Sie sie auch. Wieso erzähle ich sie Ihnen heute? Wegen der Verbindung von Gottes Liebe und Menschenliebe, die wir heute im Predigttext finden und eben auch schon in der Epistel gehört haben..

Gott will zu Besuch kommen ... wir wünschen uns das so häufig, dass Gott uns nahe kommt und wir ihn spüren können. Im Gebet – in einem schönen Spaziergang – wenn jemand wieder gesund geworden ist – wenn ich verliebt bin. Alles Situationen, wo mir etwas begegnet und ich denken kann, Gott ist mir nahe. Alles Situationen, die mir gut tun und wo ich etwas Schönes erlebe. Die Geschichte fragt: „Wie mache ich mich bereit für Gott?“ Indem ich in mir „putze“ - oder in dem ich nach außen für andere da bin? Wo liegt der Schwerpunkt – oder gehört nicht beides verschränkt zusammen?

Christliche Gemeinde war seit ihren Anfängen eine, die immer auch geschaut hat: wie geht es den anderen, wenn ich Gott nahe bin? Erleben sie auch so Schönes, oder fehlt es ihnen an etwas? Glauben, als innere Haltung, gehört zusammen mit Diakonie, dem Dienst am anderen.

In der Urgemeinde, von der uns Lukas in der Apostelgeschichte erzählt, hört sich das so an: Apg, 4, 32 – 35 lesen:

32 Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele. Keiner betrachtete etwas von seinem Besitz als sein persönliches Eigentum. Sondern alles, was sie hatten, gehörte ihnen gemeinsam. 33 Mit großer Kraft traten die Apostel als Zeugen dafür auf, dass Jesus, der Herr, auferstanden war. Die ganze Gnade Gottes ruhte auf der Gemeinde. 34 Keiner von ihnen musste Not leiden. Wer Grundstücke oder Gebäude besaß, verkaufte diese und stellte den Erlös zur Verfügung. 35 Er legte das Geld den Aposteln zu Füßen. Davon erhielt jeder Bedürftige so viel, wie er brauchte.

Sind Sie überrascht? Hätten Sie diese Erzählung der Urgemeinde erwartet: „Sie hatten alles zusammen und teilten es untereinander. Und die Gnade Gottes war bei ihnen...“? Ist das eine Botschaft gegen das Privateigentum oder will sie uns nur sagen, wie wichtig es in einer Gemeinschaft ist, dass es keine großen Unterschiede im Wohlstand geben darf? Die theologische Forschung ist sich nicht einig, ob dieses wirklich eine historische Momentaufnahme ist oder ein idealisierender Rückblick. Die Suche nach gelebter Gerechtigkeit und Gemeinschaft hat es aber in der Kirchengeschichte immer wieder gegeben. Eine Sehnsucht nach einer Gemeinschaft, wo alle genug haben und man miteinander teilt, damit es keine Unterschiede in Reiche und Arme gibt. Auch heute

ist uns diese Sehnsucht vertraut und wir beklagen, dass in unseren Gesellschaften die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinander geht. Ist das denn ein wichtiger Gedanke in der Kirche? Oder nur einer für die Politik?

Für die Antworten auf diese Fragen, schaue ich noch einmal genau in den Text: Es geht mit diesem schönen Satz los, dass die ganze Gemeinde „ein Herz und eine Seele“ war. Das ist ja sogar zu einem geflügelten Wort geworden. Was bedeutet es? Ein gemeinsames Ziel haben; sich einig sein und keine großen Konflikte haben; vielleicht auch gerne zusammen sein und viel Zeit miteinander verbringen wollen. In dieser intensive Gemeinschaft ist dann auch der Gedanke lebendig, dass keiner zurückstehen soll und sie ihr Privateigentum mit der Gruppe teilen. Das zusammen führt zu dem Ergebnis: „Die ganze Gnade Gottes ruhte auf der Gemeinde.“ So zusammen zu stehen führt dazu, dass der einzelne Glaube wächst und Gottes Gnade deutlich und lebendig erfahren wird. Von solch einer starken Gruppe geht dann auch Energie und Gutes aus. In diesem Fall, dass sie auch mit starken Worten predigten und Jesus als den Auferstandenen bezeugten. Sie strahlten aus, sie wirkten harmonisch nach innen und außen und es führte dann dazu, was an anderer Stelle über die Urgemeinde steht: „Und Gott tat jeden Tag mehr als 4000 Menschen dazu.“

Tja, Urgemeinde... die starken Anfänge der Jesusbewegung – heute bei uns ist alles getrennter, individualisierter und „über Geld redet man

nicht“.

Aber der Gedanke der Diakonie ist geblieben. Zum persönlichen Glauben gehört der Blick nach außen: Wie geht es meinem Nachbarn? Dem anderen Gemeindeglied? Was braucht er oder sie zum Leben? Wie geht es jener Familie mit kleinen Kindern? Ist unsere Welt gerecht oder gibt es persönliche oder strukturelle Ungerechtigkeit? Auch, wenn wir heute nicht unsere Häuser verkaufen und den Erlös der Gemeinde zur Verfügung stellen – ohne Bereitschaft zu teilen und zur Liebe, wird unser Weg ohne Gnade bleiben und unser Zeugnis schmal. Denn Glauben und Handeln sind zwei Seiten einer Medaille, sie bedingen sich einander. „Denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ sagt der Verfasser des Johannesbriefes.

Amen

Musik

Abkündigungen

5. Lied: IL 278, 1-3 So jemand spricht..

Fürbitte

D - Lasst uns Fürbitte halten mit den Worten eines Gebetes aus Argentinien:

O Gott, Herr des Windes und der Meere,
der Berge und Täler, der Welt und der Kirche:
Wir sind umgeben von Furcht und Unsicherheit,
schenk' uns Vertrauen und Hoffnung in dich.

Wir leben in einer Welt, in der die Stürme der Macht so stark wehen,
dass sie das Leben selbst erschüttern,
in der es eine Flut von Ungerechtigkeit und Gewalt gibt.

I -Wir beten für alle, die unter ihrer Armut leiden,
die keine Bildung haben, deren Leben eingeschränkt ist, aufgrund ihrer
Hautfarben oder ihres Geschlechts.

Wir beten für die Menschen, die in Amerika gegen Rassismus auf die
Straße gehen.

Wir bitten dich für deine Kirche und für unsere Gemeinde,
die wie ein Schiff in diesen Stürmen des Rassismus und der
wirtschaftlichen Ungerechtigkeit segelt.)

D - O Gott, beschütze deine Kirche und gib ihr wahre Liebe für die, die
leiden,
gib ihr eine klare Erkenntnis deines Willens, heilende seelsorgerische
Worte für die Notleidenden,
und ein kühnes, prophetisches Bekennen gegen die, die Gewalt und Leid
verursachen.

O Gott,
Herr des Windes und des Meeres,

möge dein großes Erbarmen den Sturm stillen und die Erde befrieden.

Das bitten wir durch Jesus Christus, Amen

Vater Unser

Segen

Musik